



noris inklusion

40 JAHRE WERK SÜD



noris inklusion

40 JAHRE WERK SÜD

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden	3
Vorwort des Geschäftsführer	4+5
Veränderungen im Laufe der Zeit	6-9
Urgesteine im Gespräch 1	10+11
Der Beginn einer Karriere	12+13
Interviews mit unseren Geschäftspartnern	14+15
Zulieferer für viele Industrieunternehmen	16
Urgesteine im Gespräch 2	17
Checker für die Stecker	18+19
Datenscanning: Arbeitsfeld mit Zukunft	20
Gut angekommen	21
Ein starkes Quintett – der Werkstattrat	22+23
Zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb	24
Bilderseite Feste	25
Bilderseite Jubiläen	26
Bilderseite Fasching	27
Bilderseite Christkind	28

Impressum

Herausgeber

noris inklusion gemeinnützige GmbH,
Braillestraße 27, 90425 Nürnberg, Tel.
0911/475761101,
vertreten durch Christian Schädinger (Geschäftsführer)

Redaktion

Verantwortlich: Christa Schmidt
Mitglieder: Sascha Dowidat
redaktionmittendrin@noris-inklusion.de
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Uwe Kopfstädt, Christian Schädinger, Martina Stierand, Reinhold Stiegler, Miriam Wagner

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Satz, Gestaltung und Druck

Werk West / Druckerei – noris inklusion gemeinnützige gGmbH, Dorfäckerstr. 37, 90427 Nürnberg, Tel. 0911/475762400, druckerei@noris-inklusion.de
Haik Strobelt-Schubert

Bildnachweise

alle Aufnahmen noris inklusion
Titelseite: Christa Schmidt

40 JAHRE UND KEIN SAFTLADEN

GRÜßWORT VON GERHARD GROH




Werk Süd

Vor 40 Jahren bezog die damalige Werkstatt für Behinderte (WfB) - seit 2013 noris inklusion - die neue Werkstatt in Langwasser. Sie ist damit die älteste Werkstatt im Bereich der noris inklusion.

Zu Beginn wurden damals 120 Arbeitsplätze aus verschiedenen Bereichen angeboten. Bis heute hat sich die noris inklusion und damit auch die Werkstatt zu einem modernen Betrieb weiterentwickelt. Mit manchen Firmen arbeiten wir bereits von Beginn an zusammen. Dies verdanken wir den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie sind es, die der noris inklusion und damit auch dem Werk Süd ein Gesicht geben. Sie standen und stehen im Mittelpunkt und erzählen ihre Geschichten.

Heute bietet die Werkstatt auf 240 Arbeitsplätzen interessante Tätigkeitsfelder an, wie

-  Montage und Fertigung elektromechanischer Komponenten in Handmontage und Schraubarbeiten,
-  Kabelkonfektionierung,
-  Verpackung, Etikettieren und Konfektionieren von Werbeartikeln,
-  Recycling: Trennen von recycelbarem Material,
-  Konfektionieren von Waren vor Ort beim Kunden.

Es sind also vielseitige Möglichkeiten vorhanden.

Seit Herbst 2021 - und damit schließt sich der Kreis zur Überschrift - kommt ein weiteres interessantes Betätigungsfeld hinzu. Zweimal die Woche bietet unser Saftladen an, Saft aus eigenem Obst - egal ob Apfel, Birne oder Quitte - herzustellen.

Sie sehen, getreu unserem Motto: **„Mittendrin und dabei“**, finden bei uns alle Menschen mit Behinderung ihren individuellen Platz.

Und ich bin glücklich dabei zu sein.

Gerhard Groh
Aufsichtsrats-
vorsitzender
der noris inklusion



40 JAHRE TEILHABE AM ARBEITSLEBEN

VORWORT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

40 Jahre Werkstatt Süd bedeuten 40 Jahre Teilhabe am Arbeitsleben. Zwei Jahre nach Gründung der gemeinnützigen GmbH 1980 konnte die WfB ihre ersten eigenen Räumlichkeiten beziehen. Der angemietete Standort in der Eberhardshofstraße in Gostenhof wurde aufgegeben und im Februar 1982 hieß es „Koffer packen“ und in die neue Werkstatt umziehen. Der neue Standort war hervorragend gewählt. Direkt an der U-Bahn Haltestelle Langwasser Nord, ermöglichte die Werkstatt damit von Beginn an auf „kurzem Weg“ und selbstbestimmt den Arbeitsweg zu absolvieren.

Werkstatt Süd als Keimzelle

In dem Vorwort 30 Jahre Werk Süd aus dem Jahr 2012 wurde geschildert, wie sich aus dem Werk Süd als Keimzelle, das Sozialunternehmen noris inklusi-



Montagearbeiten in der Eberhardshofstraße bis 1982

on gGmbH entwickelte. Wer arbeitet, der muss auch wohnen. Und so entstand in unmittelbarer Nachbarschaft dann auch das erste Wohnheim in der Montessoristraße – nachdem schon ambulant unterstütztes Wohnen umgesetzt wurde.

Auf den folgenden Seiten können Sie selbst nachvollziehen, was sich in den letzten 40 Jahren „in der Süd“ – so der interne Sprachgebrauch – geändert hat. Viele Beschäftigte aber auch Mitarbeitende haben inzwischen hier einen Großteil ihres Berufslebens verbracht. Es gab Höhen und Tiefen, aber zu jedem Zeitpunkt der letzten 40 Jahre hatte einen Bestand und das war die Einbindung von Menschen mit Behinderung in einen sinnstiftenden Schaffensprozess.

Werkstatt ist mehr als ein Job!

Der Mensch lebt nicht um zu arbeiten, er arbeitet um zu leben. So ein Zitat, dem sicher alle zustimmen können die Arbeit haben oder genügend Vermögen um sich ein sorgenfreies und selbstbestimmtes Leben zu leisten. Für viele Menschen mit Behinderung steht der Arbeitsmarkt aber eben nur theoretisch offen. Werkstätten bieten denjenigen,



Schaltermontage bietet viele Arbeitsmöglichkeiten

die aufgrund von Art und Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, diese Teilhabe als Pflichtleistung an. Das ist weltweit einzigartig und dieses Recht gilt es auch weiterhin zu erhalten. Niemand muss in eine Werkstatt gehen, aber für über 300.000 Menschen in Deutschland ist eine Tätigkeit in einer Werkstatt ein großes Stück Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Werkstatt ist mehr als ein Job und Werkstätten sind ein Baustein eines inklusiven Arbeitsmarktes.

Mehr geht immer...

Natürlich ist es erstrebenswert, wenn die Gesellschaft und auch der Arbeitsmarkt sich immer mehr für Menschen mit Behinderung öffnen. Inzwischen bieten wir in vielen Bereichen „ausgelagerte Arbeitsplätze“ auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt an und es gelingt auch ab und an eine sozialversicherungspflichtige Vermittlung. Bei der Begleitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt stellen wir aber oft fest, dass die Tragfähigkeit von externen Arbeitsplätzen oftmals sehr begrenzt ist. Ob eine Tätigkeit außerhalb einer Werkstatt Erfolg hat, liegt meist an einzelnen Personen und wird von der Organisationsstruktur der Firmen nur bedingt sichergestellt. Außerdem wird es immer eine Belastungsgrenze geben, dem eine Person nicht mehr gewachsen ist – ob mit oder ohne Behinderung. Arbeitsplätze in einer geschützten Umgebung werden auch künftig gebraucht, wenn das gesellschaftliche Ziel ist, jeden Menschen mitzunehmen und Teilhabe in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Gerade die „klassische“ Werkstatt mit ihrer Industriearbeit und Serienfertigung bietet für einen Großteil des werkstattberechtigten Personenkreises einen Raum um „zu sein“. Beständigkeit gibt ein Gefühl von Sicherheit als Basis für Entwicklung und ein zufriedenes Leben. Auch wenn das manche „Inklusionsdog-



Die Anfänge in Langwasser ab 1982

matiker“ nicht akzeptieren können und mit ihrem Sendungsbewusstsein am liebsten allen Werkstattbeschäftigten Teilhabe auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt verordnen würden.

Ausruhen darf sich der Mensch – nicht die Werkstatt als Impulsgeber und Partner

Werkstätten müssen sich weiterhin mit der Gesellschaft entwickeln und verändern. Werkstätten müssen sich dem technischen Fortschritt stellen und zeitgemäße Arbeitsfelder anbieten, auch wenn das manchmal bedeutet Bewährtes in Frage zu stellen. Das Werk Süd ist hierfür ein gutes Beispiel und hat in den letzten 40 Jahren gezeigt, wie es möglich ist in einer sich stetig verändernden Welt ein Ankerplatz und Hafen für Menschen zu sein.

Ich wünsche allen im Werk Süd Tätigen viel Kraft, Gesundheit und auch Glück, um weiterhin so erfolgreich eine sinnstiftende Teilhabe für alle bieten zu können.

Bei den Partnern aus Industrie und Wirtschaft sowie den Kostenträgern bedanke ich mich für die gute und auch andauernde Zusammenarbeit. Insbesondere der Stadt Nürnberg und den Stadträten gilt der Dank für das direkte und unmittelbare Engagement als Gesellschafter des Sozialunternehmens durch gelebte Inklusion!

Ihr

Christian Schadinger
Geschäftsführer



STETIGER WANDEL

VERÄNDERUNGEN IM LAUFE DER ZEIT IM WERK SÜD

Als nach 18 Monaten Bauzeit am 12. Februar 1982 mit der offiziellen Einweihungsfeier das Werk Süd feierlich eröffnet wurde, lag bereits viel Vorarbeit hinter allen Beteiligten. Die Menschen mit Behinderung wurden bereits im Dezember 1981 gruppenweise mit der neuen Werkstatt vertraut gemacht. In der ersten Januarwoche 1982 fand der Umzug aus der Eberhardtshofstraße in die neue Werkstatt in Langwasser statt. Ein Auszug aus dem damaligen

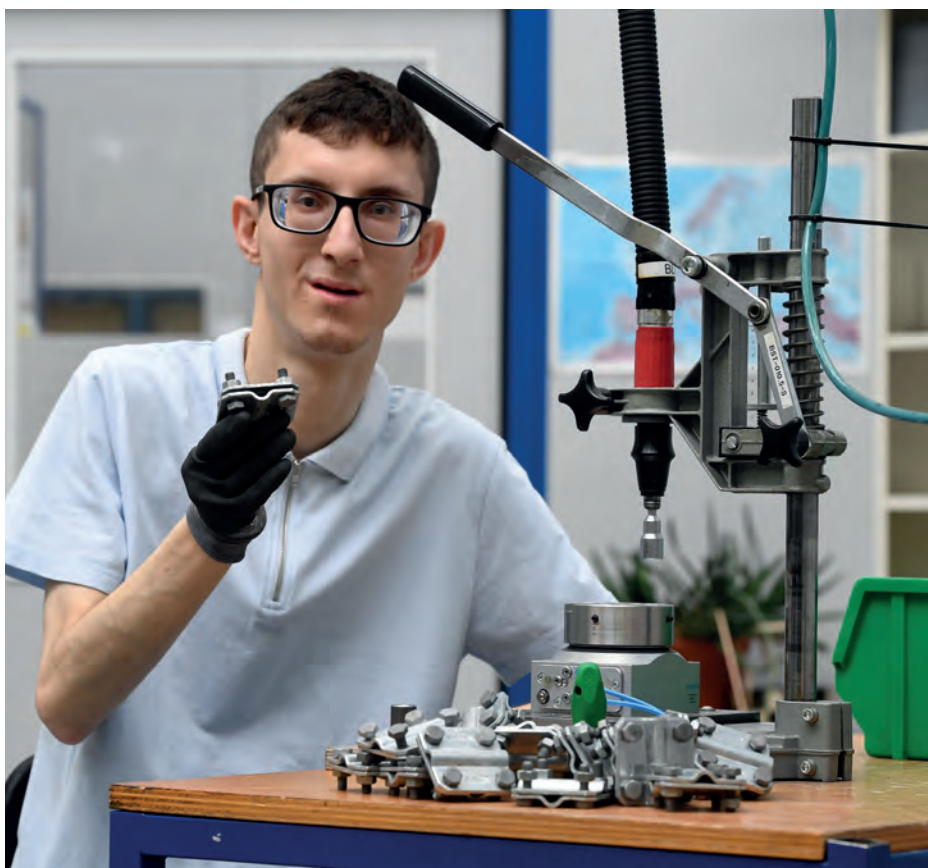
Jahresbericht zeigt, dass sich alle gut und schnell eingelebt haben. „Alle Mitarbeiter der Werkstatt fühlen sich im neuen Gebäude wohl. Die haus eigene Küche trägt ebenfalls viel dazu bei, das allgemeine Wohlbefinden positiv zu stärken“. Damals waren es vor allem jungen Menschen mit Behinderung, die im Werk Süd tätig waren. Insgesamt gut 90 Beschäftigte in verschiedenen Gruppen.

Großer Altersunterschied

Das Durchschnittsalter lag damals bei gut 28 Jahren. Gemeinsam mit der Werkstatt wurden auch viele Mitarbeiter älter. Heute liegt das Durchschnittsalter der Beschäftigten bei über 40 Jahren. Sehr erfreulich: Viele der Beschäftigten sind seit langen Jahren im Werk Süd. Ein Zeugnis für die hohe Zufriedenheit und das gute Arbeitsklima. Auch unter den Geschäftspartnern gibt es zahlreiche langjährige Kooperationen: Mit Firmen wie Eberle, Diehl und Siemens arbeitet das Werk Süd seit den Anfangsjahren zusammen. Aber auch neue Kunden kamen im Lauf der Jahrzehnte hinzu. Andere fielen weg. Das Werk Süd traf es hart. Viele Arbeitsplätze von Kooperationspartnern wurden aus Kostengründen ins Ausland verlegt und große Auftraggeber in der Region gingen Konkurs.

Neue Arbeitsstellen

Schon früh bot die Werkstatt für Behinderte mehr als nur Werkstattplätze an und unterhielt bereits 1982 eine Außenarbeitsgruppe: Menschen mit einer Behinderung waren in die ehemalige Stadtgärtnerei integriert. Zur damaligen Zeit ein absolutes Novum! Neue Wege gehen und flexibel zu reagieren war stets das Bestreben aller Verantwortlichen und Mitarbeiter in den letzten vier Jahrzehnten. So gab es auch immer wieder Versuche



WICHTIG: Im Werk Süd finden viele Montagearbeiten statt



Werk Süd

des Werk Süd Eigenprodukte auf den Markt bringen. So zum Beispiel mit Herstellung und Vertrieb von Kupferbildern, einer pffiffigen Gartenhacke oder dem Metallophon. Leider war keine dieser Ideen letztlich von wirtschaftlichem Erfolg gekrönt. Trotzdem gibt es im Werk Süd immer wieder Platz für kreative Innovationen. In den 80er Jahren kamen die meisten externen Aufträge aus dem produzierenden Gewerbe als Beistellungen für die verlängerte Werkbank. Daran hat

sich bis heute wenig verändert.

Kundenbindung

Die Mitarbeiter im Werk Süd bewiesen damals wie heute eine hohe Flexibilität und die Bereitschaft neue Tätigkeiten zu erlernen. Einige der Großkunden sind in bleibender Erinnerung geblieben: Tunerfertigung für Grundig – Beginn im Jahr 1988, Wipo – Fertigung von Leuchten 1991 und Leiterplatten bestücken sowie Komplettmontage von Niederspannungs-

trafos bis 2003. Für Firma Siemens Zählerwerk-Komponentenfertigung für Stromzähler mit Einsatz eines Lötroboters und vollautomatische Fertigung von Verbindungsleitungen. Der technologische Fortschritt ging an der Wirtschaft und den Großkunden nicht spurlos vorüber: Viele Produkte wurden durch neue Technologien ersetzt oder die Fertigung durch die fortschreitende Globalisierung in Billiglohnländer verlagert. Besonders einschneidend traf es die Produktion im Werk Süd zwischen 2003 und 2005: Die Firma AEG verlagerte die Produktion nach Polen und ein Großteil der Trafofertigung wurde wegen billigerer Angebote aus China aufgegeben. Damit nicht genug: Grundig brach aufgrund der Insolvenz als Auftraggeber ebenfalls weg.

Katastrophe schweißt zusammen

Zu allem Unglück entwichen zur Jahreswende 2003/2004 wegen einer defekten Dichtung zigtausende Liter heißes Fernwärmewasser und setzten den gesamten Fertigungsbereich im Erdgeschoss des Werk Süd unter Wasser. Der Stirnholzboden quoll vollständig auf, Wände wurden zerstört und es herrschte Chaos. Doch es zeigte sich, wie groß der Zusammenhalt und die Identifikation der Mitarbei-



AUSSENARBEITSPLÄTZE: Konfektionsarbeiten bei der Nürnberger Firma Wöhrl (2004-2013).



UNFASSBAR: Der Boden wurde durch das Wasser komplett zerstört (2003/2004).

ter mit ihrem Unternehmen in dieser Notsituation war. Alle erreichbaren Mitarbeiter beendeten abrupt ihren Urlaub und halfen bei den Aufräumarbeiten. Ein gutes Krisenmanagement und die Unterstützung der Versicherungskammer Bayern halfen den Schaden zu beheben. Schon im Frühjahr 2004 konnten alle wieder in die renovierten Arbeitsräume einziehen. Hervorzuheben ist auch die Bereitstellung von Räumlichkeiten durch die arbewe an der Münchener

Straße und die Firma Geyer. Durch sie konnten die meisten Menschen mit Behinderung weiter beschäftigt werden. Wirtschaftlich fing sich das Werk Süd in den Folgejahren wieder. Im Jahr 2006 meldete die Firma Geyer Konkurs an. Wieder galt es neue Kunden zu finden. Mit der Fertigung von Displays für die Firma Hydrometer für Wärmemengenzähler und dem Ausbau der Schaltermontage für die Firma Sontheimer ging es in den Folgejahren bergauf.

Weltwirtschaftskrise

Der Knick im Jahr 2009, ausgelöst durch die Bankenkrise, konnte im Jahr 2010 dank schnell wachsender Konjunktur größtenteils ausgeglichen werden. Die Vergabe von Lohnfertigungsaufträgen durch Firmen war allerdings spürbar geschrumpft. Grund hierfür waren oftmals komplexe betriebsinternen Prozesse. Deshalb wurde der Fokus verstärkt auf das Thema Außenarbeit gelegt. Wenn die Arbeit nicht in die Werkstatt kommt, gehen die Werkstattbeschäftigten eben zur Arbeit.

Arbeit mitten in der Gesellschaft

So war die eingerichtete Außenarbeitsgruppe beim Stifthersteller Staedler ein voller Erfolg und auch die Konfektionierungsarbeiten beim Bekleidungshändler Wöhrl wurden rege in Anspruch genommen. Ein weiteres sehr gutes Beispiel ist auch die im Jahr 2016 neu geschaffene Gruppe der E-Checker – Die Checker für die Stecker. Zu dieser Entwicklung kommt der verstärkte Wunsch der Beschäftigten noch näher am allgemeinen Arbeitsmarkt tätig zu sein. Ausgelagerte Gruppen und Einzelaußenarbeitsplätze bieten hier eine gute Ergänzung.

Weitere Veränderungen

Eine zusätzliche große Herausforderung stellt der eingangs erwähnte



Werk Süd

steigende Altersdurchschnitt der Werkstattbeschäftigten dar. Hier gilt es für die Zukunft verstärkt altersgerechte Strukturen und Arbeitsprozesse zu gestalten. In Zukunft wird das Werk Süd mit seinen Dienstleistungen noch stärker im Wettbewerb mit anderen Anbietern sozialer Leistungen stehen. Diesen Herausforderungen soll mit Innovationen begegnet werden. Hierfür sind bereits die ersten Schritte getan. Es wurden beispielsweise organisatorische und

technische Bedingungen geschaffen, um das neue Arbeitsangebot Datenscanning aufzubauen. Zusätzlich konnten auch neue Artikel dauerhaft in der Fertigung platziert werden wie zum Beispiel das NTC-Kabel und die Helixantenne der Firma Diehl. Auch das Recycling der Wärmemengenzähler hat sich gut weiterentwickelt und ist für viele Beschäftigte ein schönes Arbeitsfeld. Die Babyflaschenmontage für die Firma nip musste leider eingestellt

werden. Hier war es auf Dauer schwierig alle Kosten für Lager und Logistik abzubilden. Trotz aller kräftezehrenden Aufgaben der letzten Jahre ist die Weiterentwicklung des Werk Süd der zentrale Mittelpunkt. Neue Kunden, neue Produkte und neue Arbeitsfelder. Das Werk Süd ist stets im Wandel, aber für die Zukunft hervorragend aufgestellt.


Die Redaktion





GUTES TEAM: Die Mannschaft der Außenarbeitsgruppe bei Staedler (2012-2018)

URGESTEINE IM GESPRÄCH I - UNSER PERSONAL

Wenn mehr als 111 Jahre Betriebszugehörigkeit zusammen kommen, dann schwelgen die ehemaligen Mitarbeiter in Erinnerungen, kommen Unterschiede zwischen damals und heute zum Vorschein und die eine oder andere lustige Anekdote lädt zum Schmunzeln ein. Wir nehmen Sie mit auf einen kleinen Plausch zwischen zwei ehemaligen Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter im Werk Süd von noris inklusion. Am Tisch sitzen:

 **Petra Dörfer**, Verwaltungskraft bei noris inklusion vom 1.4.1979 bis 1.4.2019

 **Klaus Raab**, Gruppenleiter bei noris inklusion vom 1.4.1981 bis 31.7.2018

 **Mathilde Bauer**, Gruppenleiterin bei noris inklusion vom 1.6.1985 bis 31.10.2020

Klaus Raab: Anfangs waren wir in der Eberhardshofstraße. Das war für damalige Verhältnisse eine sehr große Werkstatt. Aber der Platz hat trotzdem nicht gereicht. Aufgrund des Platzmangels gab es deshalb damals schon drei ausgelagerte Gruppen. (Handwerkskammer/Zweigstraße). Im Frühjahr 1982 war die Einweihung der Werkstatt hier im Werk Süd in Langwasser. Die ersten Produktionsgruppen sind im Obergeschoss eingezogen. Die Gruppen unten kamen erst nach und nach dazu.

Petra Dörfer: Einer der ersten Aufträge kam damals von der Deutschen Post. Für die haben wir das Handling übernommen.

Klaus Raab: Es wurde dann aber schnell voll im Werk Süd und es wurde als neue Produktionsstätte die Geiseestraße angemietet.

Mathilde Bauer: Dort haben wir am Fließband unterschiedliche Arbeiten für Grundig erledigt. Unter den Beschäftigten hieß diese Tätigkeit später nur noch „Grundigband“. Später ist dieses Band dann erst ins Werk Nord und dann ins Werk Süd gekommen. Es gab damals auch noch keinen zentralen Bildungsbereich mit entsprechendem Konzept wie heute. Die Beschäftigten waren einfach auf die verschiedenen Gruppen verteilt und es gab innerhalb der Gruppe eine kleine Ecke als Trainingsbereich. Einige der Beschäftigten mussten zum Teil sogar jeden Tag ins Werk Nord fahren.

Petra Dörfer: Damals war schon vieles anders. Auch die Technik. Wir hatten bei uns im Büro eine hochmoderne Kugelkopfschreibmaschine. Sowa kennt heute kaum noch jemand.

Mathilde Bauer: Aber auch damals war die Zusammenarbeit mit den Firmen bereits sehr gut. Wir haben beispielsweise für die Firma Quelle gearbeitet und als Dankeschön durften sich die Beschäftigten aus

einem Prämienkatalog ein Geschenk aussuchen, beispielsweise ein Buch, eine Hose oder ein T-Shirt.

Mathilde Bauer: Werkstätten wurden damals dringend gebraucht. Das hat die Entwicklung der ersten Jahre gezeigt. Und heute werden sie immer noch gebraucht. Im Unterschied zu damals gibt es heute natürlich einen Trend, der Beschäftigte auf den ersten Arbeitsmarkt bringen will. Es wird aber immer Beschäftigte geben, die ihren Platz in einer Werkstatt sehen.

Klaus Raab: Es gibt schon so einige Unterschiede im Vergleich zu damals. Die Gruppenleiter waren damals viel reservierter als heute. Es gab eine klarere Trennung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Das ist heute viel mehr auf Augenhöhe und ein gleichberechtigtes Miteinander. Anfang der 80er Jahre wurden ja auch vorrangig Industriemeister eingestellt. Die hatten wenig Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Behinderung. Die sozialpädagogische Zusatzqualifikation kam erst einige Jahre später.

Mathilde Bauer: Mit den Jahren hat sich die Qualifikation verbessert, aber leider auch der Verwaltungsaufwand. Wir haben soviel Formalismus in der heutigen Zeit. Mehr Zeit für die Betreuung der Beschäftigten wäre wünschenswert.



Werk Süd



URGESTEINE DER NORIS INKLUSION: Klaus Raab, Mathilde Bauer und Petra Dörfer (v.l.)

Petra Dörfer: Aber vielleicht mal wieder zu etwas lustigeren Sachen. Viele witzige Momente sind uns doch in Erinnerung geblieben.

Klaus Raab: Im ersten Moment zwar nicht witzig, aber denkwürdig war der Winter 1981 auf 1982 in Eberhardshof. Da ging die Heizung nicht und alle dachten, das Öl wäre alle. Wir haben dann im Umkreis der Werkstatt alle Kerzen aufgekauft und damit geheizt. Im Nachhinein stellte sich heraus,

dass nur die Heizung nicht aufgedreht war.

Mathilde Bauer: Es sind schon manchmal komische Sachen passiert. Wir haben auch einmal Nistkästen-Muster direkt vom Baum bekommen. Leider waren in den Kästen Flöhe und der Kammerjäger musste kommen.

Klaus Raab: Etwas schmackhafter war da die Geschichte mit den Lebkuchen. Wir mussten einmal Sensoren

in Lebkuchen-Dosen einkleben und manchmal waren in den Dosen noch die Lebkuchen vom letzten Jahr. Die waren noch gut. Also wurden die alle gegessen.

Petra Dörfer: Es ist schon eine Menge passiert in den letzten 40 Jahren!

Die Redaktion

DER BEGINN EINER KARRIERE

VOM ARBEITSTRAININGSBEREICH ZUM BERUFSBILDUNGSBEREICH

Eine berufliche Karriere machen Abschlusschüler aus Förderschulen noch nicht allzu lange im heutigen Verständnis von Beruflicher Förderung und Qualifizierung. Früher hieß dieser Bereich Arbeitstrainingsbereich in den Werkstätten. Das heißt, Menschen mit Behinderung wurden für ihre spätere Arbeitsleistung „trainiert“. Dieser Begriff alleine schmälert schon die Leistung, die hinter dem Arbeitsalltag und dem pädagogischen Verständnis steht.

Von Anfang an über dem Standard

Aber auch dort wurden bereits in der

damaligen Werkstatt für Behinderte der Stadt Nürnberg (WfB) junge Menschen für die spätere Arbeit ausgebildet und vorbereitet. Sicher zunächst mit einem anderen Personalschlüssel – der Werkstatt angegliedert – als ob hier nicht ein Mehraufwand an beruflicher Bildung notwendig gewesen wäre. Das spricht umso mehr für das Engagement und die pädagogische Leistung der Gruppenleiter im Arbeitstraining. Heute ist das verbessert und dem Engagement der Verbandsgruppen zu verdanken. Noch immer aber dauert die Berufliche Qualifizierung von Menschen mit

Behinderung nur 27 Monate. Auch Menschen ohne Behinderung haben eine gewisse „Komfortzone“ in der Ausbildung und in der Regel drei Jahre Zeit, sich beruflich wie persönlich zu entwickeln. Neben der fachlichen Qualifizierung nimmt insbesondere die persönliche Reifung eine zentrale Rolle in der beruflichen Bildung ein. Auch wenn dies im Arbeitstrainingsbereich kein offizieller Bildungsinhalt war, hat dies die WfB bereits umgesetzt und fachlich begleitet. Auch da standen neben fachlicher Anleitung für die Abgänger der Förderschulen schon Themen wie Ankommen in der Arbeitswelt, Übergang von der Schule in den Beruf, Orientierung in der Werkstatt, Ausdauer beim Arbeiten sowie lebenspraktisches und sozial-kommunikatives Training und kulturelle Bildung im Vordergrund.

Qualifizierung anerkannt

Die berufliche Bildung beruhte auch damals schon auf einer konzeptionellen Grundlage, die stets fachlich überarbeitet und weiterentwickelt wurde. Auch die Gremien auf politischer Ebene haben sich stets für eine Anerkennung der beruflichen Qualifizierung in Werkstätten eingesetzt. Seit 2010 liegt dem Berufsbildungsbereich ein differenziertes Fachkonzept der Agentur für Arbeit zugrunde, was letztlich ein Schritt in Richtung Anerkennung der beruflichen Bildung von



ESSENTIELL: Praktika sind ein wichtiger Baustein des Berufsbildungsbereichs.



Werk Süd

Menschen mit Behinderung darstellt. Nicht unerwähnt bleiben sollte hier die UN-Behindertenrechts-Konvention mit Artikel 27 zum Recht auf Gleichstellung am Arbeitsmarkt und Bildung für alle Menschen – mit und ohne Behinderung. Das Fachkonzept der Agentur für Arbeit wurde bereits in der WfB etabliert und seitdem stets weiterentwickelt.

Klient im Mittelpunkt

Inzwischen steht der Name noris inklusion für eine ganzheitliche berufliche Bildung in Nürnberg. Die Inhalte der anfänglichen Beruflichen

Bildung haben ihren Ursprung nicht verloren – sie waren auch damals schon qualitativ gut aufbereitet und pädagogisch umgesetzt. Sie wurden jedoch stets weiterentwickelt und sind inzwischen im Rahmen eines spezifischen Berufsbildungsbereichs etabliert. Die jungen Menschen werden im Rahmen eines klar strukturierten Konzeptes auf ihre persönliche berufliche Laufbahn in Form von fachpraktischen als auch fachtheoretischen Modulen vorbereitet, unabhängig ob innerhalb der Werkstatt oder außerhalb. Erweitert hat sich die berufliche Qualifizierung

durch die Anwendung von internen Qualifikationsbausteinen, die sich an Bildungsrahmenplänen offizieller Ausbildungsberufe orientieren, sowie der medialen Förderung. Damit knüpft noris inklusion an den 1. Arbeitsmarkt an. Darüber hinaus werden die Teilnehmer sowohl in Schulungen als auch Projekten und persönlichen Gesprächen hinsichtlich ihrer Persönlichkeit gefördert. Sie sollen lernen, sich selber kennen zu lernen, sich zu äußern, lebenspraktisch wie kulturell an der Gesellschaft teilzuhaben und vor allem ihre eigene berufliche Entscheidung treffen zu können – in einem Berufsfeld ihrer Wahl. Das ist die Weiterentwicklung, die im Fokus steht. Junge Menschen mit Behinderung treffen durch Kennenlernen vieler Berufsfelder und persönlicher Förderung ihre eigene Entscheidung und nehmen an der Gesellschaft teil, indem sie auf Augenhöhe und arbeitsmarktnah gefördert und qualifiziert werden.

Abschließend ein Zitat aus dem Berufsbildungsbereich auf die Frage, ob schon ein konkreter Berufswunsch bestünde: „Nein, ich schaue mir noch andere Berufsfelder an und entscheide dann“. Selbstbewusst und Selbstbestimmt – darauf sind wir stolz!

Martina Stierand



WICHTIG: Der Mensch mit seinen Kompetenzen ist zentraler Mittelpunkt.

sontheimer

1. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit noris inklusion?

Die Zusammenarbeit besteht seit 1995. Ausgangssituation war die kostenintensive Handfertigung der Schalter und dadurch eine Grundsatzentscheidung für den zukünftigen Standort der Firma. Die Frage einer Verlagerung nach Osteuropa stand im Raum. Der damalige Einkaufsleiter erhielt von der Geschäftsführung den Auftrag, einen verlässlichen Partner in der Region mit attraktiver und planbarer Kostenstruktur zu finden. Dies war die Geburtsstunde der stetig wachsenden Zusammenarbeit der Firma Sontheimer mit der Werkstatt. Dies und andere Rahmenbedingungen in dieser Zeit gaben den nachhaltigen Ausschlag für den Standort Nürnberg.

2. Wie sieht die Zusammenarbeit konkret aus?

Die Werkstatt erhielt im Laufe der Jahre Aufträge für unterschiedliche Schalter-Varianten und -Typen. Sie konnte sich gut mit der jeweiligen Montagetechnik und den damit verbundenen Anforderungen auseinandersetzen. Im Laufe der Jahre wurden im Werk Süd die verschiedensten Schaltertypen montiert und verlässlich in hohen Stückzahlen an die Firma Sontheimer geliefert. In diesem Zeitraum konnte auch gemeinsam eine Optimierung der Materialbestellung (Kanban) aufgebaut werden. Dieses System hat sich seitdem sehr gut bewährt. Der eine oder andere Schalter ist mittlerweile aus der Fertigung wieder entfallen. Bemerkenswert ist jedoch, dass der Ursprungsschalter LT.40 in seinen diversen Varianten nach wie vor im Werk Süd von den Beschäftigten montiert wird. Dieser Schalter hat seine äußere Form behalten, eine stetige technische Weiterentwicklung gab es jedoch im Innenaufbau.

3. Haben Sie das Gefühl, dass Sozialunternehmen im Vergleich zur Konkurrenz mehr leisten müssen, um zu überzeugen?

Bezüglich Qualität und Menge bestehen die gleichen Maßstäbe. Allerdings müssen Sozialunternehmen intern mehr leisten, um Menschen eine Teilhabe zu ermöglichen.

4. Ist die Zusammenarbeit mit noris inklusion der bewusste Teil einer Unternehmensstrategie, in der soziale Verantwortung eine zentrale Rolle spielt?

Ja. Für die Firma Sontheimer als mittelständisches Unternehmen ist die Zusammenarbeit mit der noris inklusion eine bewusste Entscheidung, da die Firma Sontheimer soziale Verantwortung im Unternehmen großschreibt. So werden nicht nur Aufträge an das Werk Süd vergeben, sondern es können auch Beschäftigte selbst in der Produktion am Standort Schwabach arbeiten. Beispielhaft war auch die Möglichkeit, während der Dachsanierung des Werkes Süd vier Arbeitsgruppen aus Langwasser nach Schwabach für diesen Zeitraum auszulagern. Dies konnte schnell und pragmatisch organisiert und durchgeführt werden.

5. Was sind für sie die entscheidenden Vorteile gegenüber anderen Lieferanten?

Die Preisgestaltung. Und natürlich die örtliche Nähe und daraus folgend die Möglichkeit des schnellen Reagierens bei Anpassungen und Fragen ist ein weiterer, entscheidender Vorteil.

6. Wofür steht noris inklusion für Sie?

Für soziales Engagement hier in der Region und für Teilhabe aller Menschen am Arbeitsleben.

7. Was erwarten Sie in Zukunft von der Zusammenarbeit?

Die weiterhin nötige Flexibilität und gerne weiterhin hohe Stückzahlen.

Interview 08.02.2002

Peter Kapp Geschäftsführer

Landis+Gyr

1. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit noris inklusion?

Die Zusammenarbeit besteht bereits seit den Anfängen der Werkstatt in Langwasser. Das damalige Siemens Zählerwerk in der Humboldtstraße suchte einen Dienstleister, der die Themen Zuverlässigkeit, Qualität und Regionalität bieten kann. Landis+Gyr übernahm die Geschäftsbeziehung mit den Werkstätten und entwickelt seitdem die Zusammenarbeit kontinuierlich weiter.

2. Wie sieht die Zusammenarbeit konkret aus?

Gefertigt werden in der Produktion die Anschlussfahnen M22 und M30 (Anm. d.R.: kleine Kupferstreifen für Wärmemengenzähler), sowie Beipackbeutel in 12 Varianten. Neben dieser Montage und Konfektionierung haben wir uns auch mit dem Thema Recycling auseinandergesetzt. Dies begann im Jahr 2009. Seitdem ist das Werk Süd der noris inklusion ein zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb und fachlich und organisatorisch in der Lage, die Wärmemengenzähler zu zerlegen. Somit leisten beide Firmen ein Beitrag für die Nachhaltigkeit.

3. Haben Sie das Gefühl, dass Sozialunternehmen im Vergleich zur Konkurrenz mehr leisten müssen, um zu überzeugen?

Die Firma Landis+Gyr fordert von allen Lieferanten vergleichbare Ergebnisse bei gleichen Auftragsbedingungen. Um entsprechende Kapazitäten auszugleichen, stellt Landis+Gyr durch seine interne Disposition ausreichend Material für die Fertigung in der noris inklusion zur Verfügung. Ziel ist eine beständige und berechenbare Auslastung der Werkstatt.



4. Ist die Zusammenarbeit mit noris inklusion der bewusste Teil einer Unternehmensstrategie, in der soziale Verantwortung eine zentrale Rolle spielt?

Ja, denn Landis+Gyr nimmt seine soziale Verantwortung sehr ernst. Deshalb war es eine bewusste Entscheidung, das Produkt Beipackbeutel im Werk Süd zu platzieren.

5. Was sind für sie die entscheidenden Vorteile gegenüber anderen Lieferanten?

Vorteile sind die örtliche Nähe, die bereitgestellte Logistik und die Beschaffung der C-Teile durch das Werk Süd. Auch ein entscheidender Vorteil ist die sehr gute Erreichbarkeit des Betriebsbüros mit einem verlässlichen Personalstamm für die betriebliche Steuerung.

6. Wofür steht noris inklusion für Sie?

Für eine umfassende Einbindung aller Menschen in die Bereiche Arbeit, Wohnen und Freizeit. Die Führung eines solchen Sozialunternehmens wird als herausfordernde Aufgabe wertgeschätzt.

7. Was erwarten Sie in Zukunft von der Zusammenarbeit?

Es wird weiterhin auf hohe Flexibilität und damit auf ein schnelles Reagieren bei Produktionsumstellungen Wert gelegt. Ebenso hoffen wir, dass der beständige und sehr kompetente Personalstamm im Betriebsbüro auch in Zukunft für unsere Anliegen erreichbar ist.

Interview am 17.2.22
Tobias Diebold SCM Einkauf
Gabriele Mischke Einkauf

1. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit noris inklusion?

Bei der Suche nach einem Dienstleister für eine große Menge an Setaufträgen im Jahr 2014, sind wir nach längerem Suchen auf die Noris Inklusion gestoßen. Die freundlichen Gespräche, der soziale Aspekt und das Preis- Leistungsverhältnis hat uns begeistert. Deshalb haben wir uns relativ schnell für die Zusammenarbeit mit der Noris Inklusion entschieden und haben dies auch bis heute nicht bereut.

2. Wie sieht die Zusammenarbeit konkret aus?

Nach Absprache werden unsere Einzelkomponenten für ein Set an Noris versendet. Hier werden Sie nach besprochenen Vorgaben geprüft, gesteckt und verpackt. Nach weiteren Absprachen werden dann nach und nach die fertigen Sets durch Noris wieder bei uns angeliefert. Also man merkt schon. Das A und O ist die Kommunikation und das funktioniert einfach einwandfrei.

3. Haben Sie das Gefühl, dass Sozialunternehmen im Vergleich zur Konkurrenz mehr leisten müssen, um zu überzeugen?

Nein! Hier überzeugen einfach eine gute Zusammenarbeit, ein freundliches Auftreten und der soziale Aspekt! Wenn man einen gemeinsamen Weg findet, ist es irrelevant wie schnell und wie viel geleistet wird. Nur das Endergebnis ist entscheidend.

4. Ist die Zusammenarbeit mit noris inklusion der bewusste Teil einer Unternehmensstrategie, in der soziale Verantwortung eine zentrale Rolle spielt?

Das Ziel jeder Firma sollte sein, ökonomische, ökologische und soziale Ziele zu verfolgen. Auch die Firma Korrodin versucht diese Ziele zu verfolgen und diese auch nach Möglichkeit umzusetzen. Bei der Suche nach Dienstleistern werden dann soziale Unternehmen eher in den Fokus genommen.

5. Was sind für sie die entscheidenden Vorteile gegenüber anderen Lieferanten?

- Liefersicherheit durch Flexibilität und gute Kommunikation
- ausgewogenes Preis-/Leistungsverhältnis
- Gute Qualität der Lieferungen
- Örtliche Nähe und kurze Wege.

Dadurch ist ein schnelles Reagieren gut möglich.

6. Wofür steht noris inklusion für Sie?

Tolles Sozialunternehmen, dass Menschen mit Behinderung tolle Chance geben, im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Die Noris Inklusion leistet einen großen Beitrag für die soziale Ader der Stadt Nürnberg.

7. Was erwarten Sie in Zukunft von der Zusammenarbeit?

Weiterhin so eine einwandfreie und tolle Zusammenarbeit wie in der Vergangenheit und ganz viele weitere Jahre mit hoffentlich vielen Projekten.

Interview vom 17.2.22
Sven Lindner
Stellv. Leiter Logistik

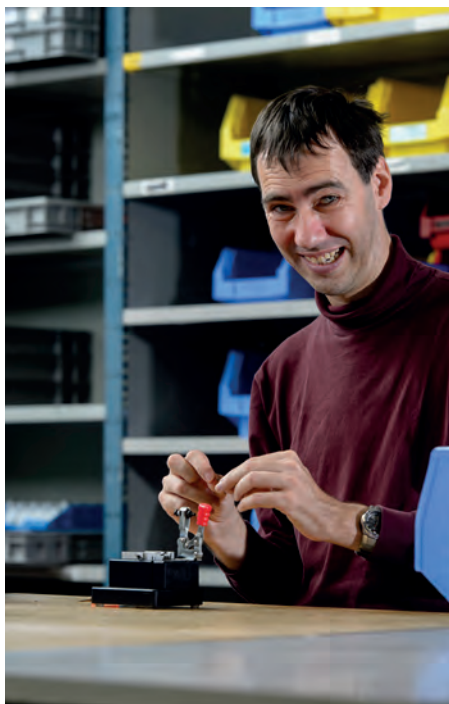
WERK SÜD

ZULIEFERER FÜR VIELE INDUSTRIEUNTERNEHMEN IN DER REGION NÜRNBERG

Schaltermontage am Beispiel für die Firma Sontheimer

Es begann im Jahr 1995 mit einer Anfrage für die Montage eines kompletten Elektroschalters und niemand glaubte, dass eine so komplizierte Montage in einer Behindertenwerkstatt möglich sei. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, denn hiermit wurde der Grundstein für eine sehr lange und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Firma Sontheimer gelegt.

Nach vielen Versuchen und auch einigen Fehlschlägen wurde nach und nach ein Ablauf für die Fertigung aufgebaut. Dieser konnte in den lau-



FLEXIBEL: Die Schaltermontage ist in viele kleine Schritte unterteilt.

fenden Jahren nicht nur stabilisiert, sondern auch erweitert werden. Diese Weiterentwicklung der Produkte erfolgte immer in enger Abstimmung der Fertigungsmöglichkeiten des Werk Süd und dessen Werkzeugbaus mit der Firma Sontheimer.

So konnten auch nach und nach Montagehilfen entwickelt werden, welche schwer montierbare Kleinteile für Menschen mit Behinderung handhabbar machten. Ziel war immer die Einbindung unserer Beschäftigten in alle Montageschritte. Diese Zusammenarbeit hat sich über die Jahre stets weiterentwickelt und dauerhaft stabilisiert. Durch die Verwendung dieser Vorrichtungen und Montagehilfen gelang es die Fertigung zu optimieren und deutlich höhere Stückzahlen bei gleichbleibender Qualität zu erreichen. Im Laufe der 2000er Jahre wurden auf dieser soliden Basis weitere Schalter wie LT.16, LT.63, LT100 und LO-Schalter in die Fertigung aufgenommen. Bei der LO-Schaltermontage war das Werk Süd zudem in die Zertifizierung durch einen französischen Kunden von Sontheimer mit eingebunden.

Die Flexibilität in der Schalter-Produktion wird stets großgeschrieben. Aufgrund der Fülle der Schaltervarianten kann es durchaus vorkommen, dass innerhalb eines Tages die Fertigung spontan umgestellt werden muss, um den Anforderungen des

Kunden gerecht zu werden. Hier fand eine intensive Zusammenarbeit mit der Einkaufsabteilung der Firma Sontheimer statt, mit dem Ziel, die Fertigungskapazitäten des Werk Süd mehr und mehr auszubauen. In den Folgejahren erfolgte eine Umstellung der Materialbeistellung mit einem speziell durch uns angepasstes Kanbansystem. Dies war ein wichtiger Schritt für die Fertigung und den Materialfluss der Firma Sontheimer. Diese Form der Materialbeistellung hat sich bis heute sehr bewährt.

Im Kern bleibt bis heute die Schaltermontage im Werk Süd ein ganz wichtiger Bestandteil des Arbeitsangebotes. Grund ist die sehr gute Arbeitsteiligkeit und Strukturierung. Das macht die Schalter bei den Beschäftigten so beliebt. Jeder kann, je nach seinen Fähigkeiten in der Produktion seinen Platz finden. Die Arbeit ist sauber und bietet so die Möglichkeit attraktiver Arbeitsplätze. Hervorzuheben ist die Unterstützung durch die Firma Sontheimer während der Baumaßnahmen am Dach der Werkstatt im Jahr 2016. So konnten in dieser Zeit drei Produktionsgruppen direkt zur Firma nach Schwabach ausweichen und somit vor Ort die Produktion weiterführen.

Uwe Kopfstädt

URGESTEINE IM GESPRÄCH 2 - UNSERE BESCHÄFTIGTEN

Armin Großberger

Lenkachsen in Bobbycars einbauen, Playmobilhäuser tapezieren, Federmäppchen bestücken oder Gußteile bearbeiten - Armin Großberger hat in seiner Zeit im Werk Süd schon viele Arbeiten erledigt und alle haben ihm großen Spaß bereitet. Gerne war er auch bei der Firma Staedtler auf einem ausgelagerten Arbeitsplatz und hat dort Stifte sortiert und verpackt. Jetzt ist er wieder in der Werkstatt und fertigt Blitzableiter. „Ich komme gerne zur Arbeit und bin wunschlos

glücklich“, sagt er mit großer Überzeugung. Sein schönstes Erlebnis? Da muss Armin nicht lange überlegen. „das war ein Besuch beim Franken Fernsehen. Da durften wir hinter die Kulissen schauen und hinterher im Studio bei einer Show von Mary und Gordy live dabei sein“. Die beiden waren in den 80er Jahren bekannte Travestiekünstler (Anm.d.Red.) Einige Jahre muss Armin Großberger noch arbeiten. Er freut sich schon darauf diese im Werk Süd, in seiner Werkstatt, zu erleben.



Jörg Kloß

Er sagt von sich selbst, dass er rundum glücklich ist. Die Arbeit macht ihm viel Spaß und er möchte in keiner anderen Werkstatt arbeiten. Jörg Kloß ist seit 1986 im Werk Süd, hat in dieser Zeit viele verschiedene Arbeiten ausgeführt. So hat er lange Zeit im Werkzeugbau gearbeitet, hat Werkzeuge für den Arbeitsbereich gefertigt oder Kupferfahnen für die Firma Eberle gelötet. Aktuell mon-

tiert er Halterungen für Blitzableiter. Gerne denkt er an eine Freizeitfahrt ins Kleinwalsertal mit Reinhold Stiegler zurück und natürlich an die vielen Theateraufführungen mit dem „Dreamteam“, dem er seit 1997 angehört. Jörg würde sich wünschen, dass die Menschen wieder mehr auf ihre Umgangsformen achten. „Früher war da mehr Benehmen, waren die alle höflicher zueinander“.

Paula Salomon

Sie ist ein Urgestein der Werkstatt. War schon 1975 in Eberhardshof und im Anschluss in der Geisseestraße dabei. Seit 1982 arbeitet Paula Salomon im Werk Süd und fühlt sich dort seitdem sehr wohl. „Ein guter Platz ist das“, meint die 65jährige, auch wenn es früher ruhiger zugeht als heute. Der Zusammenhalt in der Gruppe ist

ihr sehr wichtig, motiviert sie jeden Tag neu. Aktuell erledigt sie Montage- und Prüfarbeiten für die Firma Sontheimer und das macht ihr viel Spaß. Paula hat noch ein Jahr, dann geht sie in Rente. Was sie vermissen wird? Die Ausflüge mit der Gruppe, die Kollegen und natürlich die Arbeit.

Die Redaktion



NEUES ARBEITSFELD IM WERK SÜD

CHECKER FÜR DIE STECKER SEIT 2016

Als Geschäftsführer Christian Schadinger am 17. Oktober 2016 den Teilnehmern im Werk Süd die Zertifikate für die bestandene Schulung zur Elektroprüfung überreicht, wird offiziell ein neues Aufgabenfeld und damit eine neue Dienstleistung geboren. Die Checker für die Stecker sind nach vielen Stunden Ausbildung und Übung endlich bereit für ihren Einsatz!

Neue gesetzliche Vorschriften

Der Start zu diesem neuen Angebot begann allerdings schon im Jahr 2015. Das Prüfen von elektrischen Geräten mit Stecker ist gesetzliche Pflicht für alle Unternehmen. Damit Beschäftigte aus dem Werk Süd das Prüfen von ortsveränderlichen elektrischen Geräten nach der gesetzlichen Vorschrift DGUV-Vorschrift 3 und DIN VDE 0701/0702 selbst durchführen

können, mussten viele Bedingungen erfüllt sein. Beispielsweise musste ein geeignetes Prüfgerät gefunden und beschafft werden. Wie bei jeder neuen Arbeit wurden die Beschäftigten im richtigen Umgang mit dem Prüfgerät geschult. Hier war einiges an Übung notwendig, damit im Laufe der Zeit die ersten Prüfungen von elektrischen Geräten im Werk Süd durchgeführt werden konnten.



KOMPETENZERBWERB: Vor dem Einsatz werden die E-Checker geschult.



Das waren beispielsweise Verlängerungskabel, Wasserkocher, aber auch Monitore und PCs. Diese und andere elektrischen Geräte wurden nun seit dem Sommer in allen Gruppen und Büros in der Werkstatt geprüft. Nach erfolgreicher Prüfung wurden dann die Geräte mit einem gelben Prüfsiegel deutlich gekennzeichnet. Anschließend standen für die E-Checker die Prüfung der elektronischen Geräte in den anderen Betriebsteilen auf dem Programm. Als diese Phase abgeschlossen war und die E-Checker eine zuverlässige Routine entwickelt hatten, begann man mit der Annahme von externen Aufträgen.

Passendes Angebot

Dabei wurde schnell deutlich, dass die E-Checker ein nachgefragtes Angebot auf den Markt gebracht haben. Erste externe Aufträge der Stadt werden angenommen und schnell kommen Anfragen von neuen Kunden hinzu. Die Auftragslage entwickelt sich hervorragend, so dass das Team oft Monate im voraus ausgebucht ist. Als im Herbst 2016 das Unternehmen Lorenz Personal aus Nürnberg an noris inklusion mit der Bereitschaft zu einer großzügigen Weihnachtsspende herantritt, wird damit das Geschäftsfeld des E-Checks stabili-

siert und von der Spende in Höhe von 6.000 Euro zwei weitere Prüfgeräte angeschafft. Damit legte Lorenz Personal den Grundstein für weitere Qualifizierungen der Beschäftigten in diesem Bereich, da nun zeitgleich geprüft und ausgebildet werden konnte. So schnuppern beispielsweise auch regelmäßig Praktikanten aus dem Berufsbildungsbereich in dieses Geschäftsfeld hinein und der Bereich kann möglicherweise in Zukunft ausgebaut werden. Besonders freuen sich die „Checker für die Stecker“ über Aufträge die intern in der Werkstatt geprüft werden. Oft fahren sie aber auch in die Unternehmen und prüfen vor Ort. Zu den Kunden der E-Checker zählen namenhafte Firmen und Behörden wie zum Beispiel die Arvena-Hotels, das Landesamt für Statistik und auch Lorenz Personal. Dort machten sich im Frühjahr 2017

die Mitarbeiter selbst ein Bild von den hohen Qualitätsstandards sowie der Sorgfalt und Präzision mit der die Checker prüfen.

Seitdem hat sich das Arbeitsfeld der Elektroprüfkraft im Werk Süd etabliert und ist damit zu einem festen Bestandteil der angebotenen Dienstleistungen geworden. Sehr zur Freude der Beschäftigten. Mit der Ausbildung zum E-Checker erwerben sie neue Kompetenzen und können diese anschließend außerhalb der Werkstatt unter Beweis stellen. Bei den E-Checkern trifft so die Nachfrage nach einer notwendigen Dienstleistung erfolgreich auf den Wunsch der Beschäftigten nach einer Arbeit außerhalb der Werkstatt und zeigt damit wie gelungene Inklusion in der heutigen Zeit aussehen sollte.

Die Redaktion



STOLZ: Nach bestandener Schulung gibt es für alle ein Zertifikat.

AUSBLICK DATENSCANNING

EIN ARBEITSFELD MIT ZUKUNFT

Im Rahmen der Weiterentwicklung und Ausrichtung für die Zukunft haben wir bereits im Jahr 2021 Grundlagen für ein neues Arbeitsfeld – das Datenscanning – im Werk Süd gelegt. Denn auch im Bereich der Werkstatt für Menschen mit Behinderung setzt der Wandel der Zeit neue Impulse, die Marktgegebenheiten verändern sich und es müssen heute auch technisch hochwertige Arbeitsplätze angeboten werden.

Hierfür haben wir organisatorische, technische und personelle Maßnahmen geplant und begonnen mit einer Kleingruppe erste eigene Erfahrun-

gen in diesem Bereich zu sammeln. Dabei wurden wir durch Kollegen aus dem Werk West unterstützt. Dieser Bereich des Datenscannings wird in den nächsten Monaten weiter stabilisiert und aufgebaut, erste interne Testaufträge werden bereits abgearbeitet. Den weiteren Aufbau dieser Arbeitsplätze planen wir gemeinsam mit anderen Betriebsteilen



VORARBEIT: Vor dem Scannen entfernt Sandra Kaden die Klammern aus den Seiten.

der noris inklusion und unterstützen uns während der Planungsphase gegenseitig.

Wir sehen hier großes Wachstumspotenzial mit Blick auf qualifizierte Arbeitsplätze und wirtschaftlich abbildbare Aufträge. Es wird für die Zukunft des Werk Süd wichtig sein, hier eine gute Balance zwischen der Fülle an attraktiven Arbeitsplätzen zum einen und wirtschaftlicher Stabilität zum anderen zu erreichen.

Die Redaktion



TEAMWORK: Julia Rößner scannt das Dokument anschließend ein.

„ICH BIN GUT ANGEKOMMEN“

IM GESPRÄCH MIT MICHAEL STANGL - GRUPPENLEITER IM WERK SÜD

Vor gut eineinhalb Jahren hat Michael Stangl die Gruppe von Harald Förther (er ging damals in den Ruhestand) übernommen. Eine sehr eingeschworene Gruppe war das. Alle waren sehr auf „ihren Gruppenleiter“ fixiert und reagierten zurückhaltend auf den Neuen. „Der Zugang zu den einzelnen Beschäftigten war nicht immer leicht“ erinnert sich Michael Stangl. In enger Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst und durch attraktive Projekte, die auch ein Ausgleich zur Schaltermontage sein sollten, gelang es ihm in kurzer Zeit einen guten Kontakt zur Gruppe aufzubauen. Wenn möglich gibt es jeden Monat ein kleines

Highlight, wie z.B. der Bau eines Insektenhotels, gemeinsames Backen oder eine Sport- und Bewegungswoche. Alle sollen sich ausprobieren und mitmachen können. Mittlerweile fühlen sich alle sehr wohl bei ihm und möchten „ihren Michael“ nicht mehr missen.

Seit Herbst 2021 begleitet Michael Stangl die Einführung des Datenscannings im Werk Süd. Nach Hospitationen bei Gruppenleitern im Werk West, wo dieses Arbeitsfeld seit einigen Jahren fest etabliert ist, hat er Beschäftigte angeworben und ihre Begleitung bei der Einarbeitung übernommen. Auch die Einrichtung

der Plätze in den ehemaligen Räumen des Betriebsbüros begleitet er aktiv. Eine große Herausforderung, betritt er doch zum einen „Neuland“, zum anderen möchte er seine Gruppe nicht vernachlässigen. Ein Spagat, der für ihn eine Herausforderung darstellt, der er sich aber gerne stellt, hat er doch Kollegen die ihn tatkräftig unterstützen und auch mal eine Gruppenvertretung übernehmen. Arbeiten auf Augenhöhe und ein guter kollegialer Umgang, das ist ihm wichtig. Beides hat er im Werk Süd gefunden.

Die Redaktion



WERKSTATTRAT WERK SÜD

EIN STARKES QUINTETT

Bereits seit 1983 vertritt ein gewählter Werkstattrat (WSR) die Interessen behinderter Menschen.

Diese Festzeitschrift möchten wir nutzen, um unseren Werkstattrat noch einmal vorzustellen und einen kleinen Einblick in dessen Arbeit zu geben: Der aktuelle Werkstattrat wurde im November 2021 gewählt. Die Amtszeit beträgt immer vier Jahre. Aktuell besteht unser Team aus fünf Mitgliedern.

Gemeinsam stark

Um noch mehr zu erreichen, arbeiten wir mit vielen Leuten zusammen.

Wir stehen beispielsweise mit unserem Geschäftsführer Herrn Schädinger oder unserem werkstattleiter Uwe Kopfstädt in ständigem Austausch.

Ebenso auch mit unseren beiden Frauenbeauftragten Seyma Battal und Günes Hos, die mit ihrer Vertrauensperson Brigitte Augustin eng zusammenarbeiten. Einmal pro Halbjahr nehmen sie an unseren Sitzungen teil. Das Amt der Frauenbeauftragten gibt es seit 2017. Wir als Werkstattrat setzen uns für die Interessen der Kollegen ein. Alle Beschäftigten können uns ansprechen. Wir helfen, wenn es

um Wünsche oder Probleme geht. Wir setzen uns für die Rechte aller ein. Wir behandeln alle Themen die wir hören sehr vertraulich. Wir halten einmal im Monat eine Sitzung ab. Unsere Vertrauensperson ist Martina Stierand. Als weitere Ansprechpartnerin arbeiten wir mit Miriam Wagner zusammen. Sie unterstützt Martina Stierand und arbeitet im Gesamtteam des WSR (Maren Wewerka, Brigitte Augustin, Miriam Wagner) mit. Maren Wewerka ist die Teamleiterin und überbetrieblich für alle Werkstatträte zuständig.

Regelmäßige Sitzungen

Die Sitzungen des Gesamt-Werkstattrates finden drei Mal im Jahr, abwechselnd in den Betriebsteilen, statt. Geschäftsführer Christian Schädinger ist hier ebenfalls anwesend. So haben wir die Möglichkeit uns mit der Geschäftsleitung auszutauschen. Wir werden bei dieser Gelegenheit umfassend über alle Neuerungen informiert. Anwesend ist von jedem Betriebsteil jeweils der Vorsitzende. Nach dieser Sitzung wird ein Protokoll erstellt, das dem ganzen WSR ausgehändigt wird. Einmal im Jahr findet eine Sitzung mit dem Elternbeirat und dem Betriebsrat statt.



GEMEINSAM STARK: Das Team vom Werkstattrat im Werk Süd von noris inklusion.



Werk Süd

Hierzu lädt der Elternbeirat ein.

Für all unsere Kollegen organisieren wir einmal im Jahr eine Vollversammlung. Hier können wir berichten, was wir im vergangenen Jahr erreicht haben. Auch die Geschäfts- u. Betriebsleitung nimmt daran teil, um sich mit allen Beschäftigten auszutauschen.

Fortbilden ist wichtig

Wir nehmen regelmäßig an Schulungen teil. Vor der Pandemie konnten wir Fortbildungen auch außerhalb der Werkstatt besuchen. Wir hoffen, dass dies bald wieder möglich ist. Doch auch während der Krise konnten innerbetriebliche Schulungen abgehalten werden. Diese wurden vom Team Gesamt WSR organisiert. Es wurden z.B. Schulungen zur elektronischen Datenverarbeitung (EDV) angeboten. Wir kommunizieren als Werkstattrat bereits seit langer Zeit viel mit dem Computer. Bei allen Sitzungen ist Betriebsleiter Uwe Kopfstädt dabei. Er informiert über alles, was im Betrieb läuft.

Die Betriebsleitung unterstützt uns das ganze Jahr. Wir arbeiten bei Themen wie z.B. Arbeitssicherheit oder Neueinstellungen des Personals zusammen. Die Zusammenarbeit funktioniert immer super. Ein herzli-

ches Danke schön dafür!

Viele Veränderungen

In der Werkstatt haben wir schon viele Veränderungen angestoßen. Hier einige Beispiele: Die Anschaffung des Kaffeeautomaten, Einführung von Cabito oder die Ermöglichung des WLAN-Zugangs für Beschäftigte. 2021 hat Jürgen Schart es geschafft den Bezirkstags -Präsidenten Armin Kroder einzuladen. Er hat uns in Langwasser besucht und wir hatten einen sehr interessanten Austausch. Armin Kroder versprach außerdem, dass er sich mal wieder bei uns umsehen wird.

Im Laufe der Zeit wurden wir als WSR immer stärker. Unser Netz an Menschen, mit denen wir arbeiten, ist in den letzten Jahren weitergewachsen. Dies hilft enorm bei unserer Arbeit.

In den ganzen Jahren haben wir mit vielen Vertrauenspersonen zusammengearbeitet, von denen wir gut für unsere Arbeit ausgebildet wurden. Gerade Jürgen Schart, der schon lange Vorsitzender unseres WSR ist, gibt seine langjährige Erfahrung gerne auch an alle Kollegen weiter. Wir sehen uns als ein starkes Team -

wie im Fußball!

Wir möchten die einzelnen Mitglieder abschließend kurz vorstellen:

- 1 **Jürgen Schart** (45 Jahre). Er ist der 1. Vorsitzende. Seine Amtszeit beträgt 21 Jahre. Hut ab!
- 2 **Jörg Kloß** (53 Jahre) ist auch schon ein alter Hase im Werkstattrat und arbeitet seit vielen Jahren mit. Ebenfalls schon mit den Aufgaben eines Werkstattrats vertraut ist **Dominik Meltschack** (38 Jahre). Er war bereits im Gartenbau im WSR dabei.
- 4 Auch **Metin Ürentoyun** (39 Jahre) war bereits einmal als Mitglied dabei und kennt die Aufgaben gut.
- 5 Das erste Mal im WSR dabei ist **Klaus Keintzel** (51 Jahre). Trotzdem zeigt Klaus schon seit unserer ersten Sitzung großes Engagement.

Wir freuen uns auf die bevorstehende Arbeit und auf die Zusammenarbeit in diesem starken Team.

Vielen Dank an alle, die unsere Arbeit unterstützen!

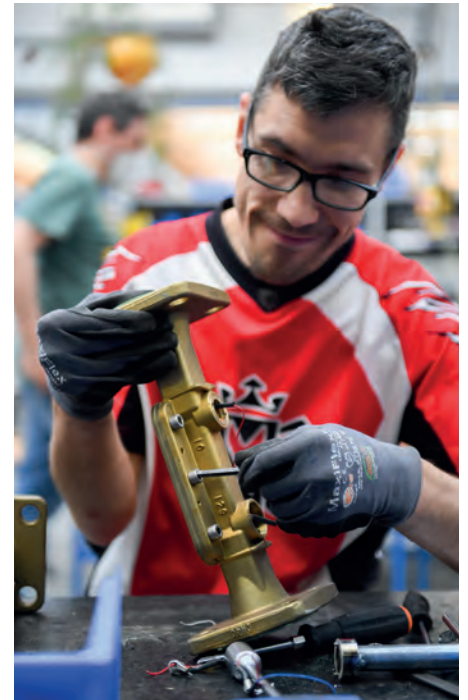
Werkstattrat Werk Süd
Miriam Wagner

RECYCLING

ZERTIFIZIERUNG ALS WICHTIGER STANDARD

Für unser Arbeitsangebot Recycling ist es erforderlich, dass wir gesetzliche Vorgaben in der Entsorgung beachten müssen. Das mündet in einer jährlichen Zertifizierung durch eine benannte Stelle. In der Praxis bedeutet das Zertifikat, als Entsorgungsfachbetrieb die Anforderungen gemäß § 56 des Kreislaufwirtschaftsgesetzes zu erfüllen. Dazu wird ein jährlicher Audittermin geplant, bei dem der Auditor im Zuge einer Betriebsbegehung und Kontrolle der Unterlagen die Konformität unserer internen Abläufe mit den gesetzlichen Vorgaben überprüft.

Hierfür ist es notwendig, alle Mengenströme der Wärmemengenzähler und seiner daraus folgenden Fraktionen sowie Gefahrstoffe zu erfassen und korrekt zu behandeln. Zudem sind Themen wie Schulungen, Unterweisungen und Organisationsstruktur abzubilden. Diese Aufgaben erfüllen wir gern, da wir uns so auch als Betrieb weiterentwickeln und nicht zuletzt qualifizierte Arbeitsplätze anbieten können. Um auf einem dieser qualifizierten Arbeitsplätze arbeiten zu können, durchlaufen die Beschäftigten eine Qualifizierung, die mehrere Wochen dauert. Für einige



TÄGLICHE ARBEIT: In diesem Bereich werden häufig Wärmemengenzähler zerlegt.



ANSPRUCHSVOLL: Viele der Tätigkeiten müssen mit den Beschäftigten eingeübt werden.

der Teilnehmer werden spezielle Vorrichtungen entwickelt, damit nahezu jeder die Chance hat hier zu arbeiten. Durch die Qualifizierung aller Beschäftigten kann der hohe Standard und damit auch die Zertifizierung erreicht werden. Für die Kunden von noris inklusion ein wichtiges Qualitätsmerkmal.

Uwe Kopfstädt

WIR FEIERN FESTE ZUSAMMEN...



UND TOLLE JUBILÄUMSFEIERN!



WIR FEIERN FASCHING!



Werk Süd



DIE BESUCHE DES CHRISTKINDES IM WERK SÜD

